

Archivalie des Monats – Ausgabe 01/2013

„Grüne Witwen“, die an der „Wolfsburg-Krankheit“ leiden – Das ZDF und sein 1967 gesendetes Stadtporträt

„In der Stadt des Volkswagens stehen die Zeichen auf Sturm“ – mit diesen dramatischen Worten eröffnete die Wochenzeitung DIE ZEIT am 17. November 1967 einen Artikel über die damalige Stimmung in Wolfsburg. Was war geschehen? Etwas mehr als zwei Wochen zuvor, am 1. November, hatte das ZDF einen Film mit dem Titel „Die Reißbrettstadt – Beobachtungen in Wolfsburg“ ausgestrahlt. Am Mittellandkanal hatte der Beitrag flächendeckend Entrüstung hervorgerufen – die Wolfsburgerinnen und Wolfsburger empfanden die Sendung als Angriff und fühlten sich in den Fernsehbildern nicht richtig dargestellt.

Heinrich Hemming, Journalist in der Hauptabteilung Dokumentation des ZDF, hatte im Spätsommer desselben Jahres drei Wochen lang in Wolfsburg Aufnahmen gemacht und daraus einen Film produziert, der einen neuen Zugang zum Thema suchte. Ausdrücklich verzichtete der Redakteur auf Interviews mit offiziellen Vertretern von Stadt und Werk. Sein erklärtes Ziel war stattdessen, den berühmten „Mann“ oder die berühmte „Frau auf der Straße“ zu Wort kommen zu lassen. Die Themen des Films waren demzufolge weit gespannt: Hemming ließ ausführlich die „grüne Witwe“ in Detmerode zu Wort kommen, die in der Einsamkeit der Waldsiedlung auf ihren im Volkswagenwerk arbeitenden Mann wartete und ohne jegliche soziale Kontakte lebte. Er zeigte in langen Einstellungen den Wolfsburger Schützenkönig, der stolz seine Schützenscheibe präsentierte. Prominent platziert wurde auch eine Volkstanzgruppe von Heimatvertriebenen, die auf dem Dach des Alvar-Aalto-Kulturzentrums typische Tänze vorführte. Am Schluss des Films kamen dann Jugendliche zu Wort, die vor allem Fluchtgedanken äußerten: In den ernsten Gesichtern der jungen Leute spiegelte sich erkennbar das Bedürfnis nach den Abenteuern der Großstadt, die in Wolfsburg einfach nicht zu finden waren.

Nach der Ausstrahlung des Films war die Kritik groß: Die lokalen Zeitungen wurden mit Leserbriefen überschwemmt und selbst der Rat der Stadt musste sich in seiner Sitzung vom 13. November 1967 mit dem Thema beschäftigen. Die Vorwürfe unterstellten eine suggestive Berichterstattung, die ihre Ursache in einer negativen Grundeinstellung des Autors gegenüber der Stadt habe. Zudem hätte Hemming in einigen Fällen im Zusammenspiel von Bild und Sprechertext manipulativ gewirkt. Besonders empört war etwa die Schlosskünstlerin Hede Howaldt-von Nagel: Ihr Zitat sei in der Endfassung des Films derart verstümmelt worden, dass aus ihrem positiven Urteil über Wolfsburg eine heftige Kritik wurde. Auf Band habe sie folgenden Satz gesprochen: „Man kann hier leicht die Wolfsburg-Krankheit bekommen, aber wenn man selbst etwas Initiative entwickelt, dann findet man Kontakte und jeden Zugang, den man sucht!“ Hemming schnitt den Halbsatz „Man kann hier leicht die Wolfsburg-Krankheit bekommen“ ab und die weiteren, die Aussage relativierenden Worte der Künstlerin waren nicht mehr zu hören.

Im Zusammenhang mit diesen Diskussionen entstand auch die vorliegende Archivalie des Monats. Es handelt sich um das Schreiben eines nicht näher genannten „Privatmannes“ an den Autor des Films. Der Brief, der in der Ratssitzung öffentlich verlesen und als Kopie in das Protokoll aufgenommen wurde, fasst die Kritik am Fernsehfilm noch einmal zusammen: Der Film habe die Aufbauleistung der Nachkriegsgeneration unterschlagen, keine Hinweise auf das attraktive Kultur- und

Sportangebot der Stadt gegeben und von einzelnen Problemlagen auf die Allgemeinheit geschlossen. Das Schreiben endet mit dem Hinweis, dass „der Öffentlichkeit im gesamten Sendebereich des ZDF ein völlig verzerrtes Bild der Stadt Wolfsburg“ präsentiert worden sei.

Zwar hatte der Film-Club Wolfsburg eine neuerliche Aufführung des Beitrags in der Stadt geplant, wegen Lizenzschwierigkeiten kam diese jedoch nicht zustande. Auch eine im Dezember 1967 angekündigte Wiederholung des Films im Programm des ZDF wurde kurzfristig abgesetzt. Ob das auf den Einfluss Wolfsburger Lokalpolitiker zurückzuführen war, lässt sich heute nicht mehr feststellen.

Anlage

zu Punkt 1a der Niederschrift über die
64. (öffentliche) Ratssitzung am 13. 11. 1967

Abschrift

Herrn
Heinz Hemming
i.H. Zweites Deutsches Fernsehen

6200 Wiesbaden
Unter den Eichen

7. November 1967

Sehr geehrter Herr Hemming,

gestatten Sie mir, daß ich mich einmal zu Ihrer Wolfsburg-Sendung, die am 1. November im ZDF lief, äußere. Zunächst aber möchte ich betonen, daß ich Ihnen diese Zeilen nicht als Mitarbeiter des Volkswagenwerkes, sondern als normaler Bürger der Stadt Wolfsburg schreibe.

Um es klar vorweg zu nehmen: Sie haben in Ihrem Film die Stadt Wolfsburg genau so gezeigt - wie sie n i c h t ist! Wenn Sie sich in diesen Tagen die Äußerungen der Bürgerschaft unserer Stadt in Bezug auf Ihre Sendung anhören würden, dann wäre Ihnen bestimmt nicht wohl. Da viele Wolfsburger mich kennen und wissen, daß ich Ihr Team - zumindest bei den Aufnahmen im Volkswagenwerk - betreut habe, werde ich natürlich besonders oft angesprochen. Ein Bekannter sagte mir gestern, daß das Beste an Ihrem Film die alten Aufnahmen von der Grundsteinlegung des Volkswagenwerkes gewesen seien. Ob er das nun in wehmütiger Erinnerung an vergangene Zeiten oder aus Ärger über Ihre Sendung gesagt hat, vermag ich allerdings nicht zu sagen.

Nun aber zu meiner eigenen Meinung über Ihre Sendung: Sicher ist, daß es in Wolfsburg noch an vielem fehlt, und daß diese Stadt keineswegs vollkommen ist. Aber was ist schon vollkommen? Vor allem aber muß man sich immer vergegenwärtigen - und das haben Sie ja auch im Bild gezeigt - daß vor noch nicht einmal 30 Jahren auf dem Gelände der heutigen Stadt noch überall Spargel wuchs. Ich bin der Meinung, daß man bei Ihrem Zeit- und sonstigen Aufwand einen durchaus wahrheitsgetreuen Film hätte herstellen können. Sie hätten vielmehr zeigen sollen, was alles, in dieser für ein großes Gemeinwesen doch relativ sehr kurzen Zeit geschaffen wurde. Sie hätten sehr wohl weiter feststellen können, daß auch in den letzten 20 Jahren sich auf den verschiedensten Gebieten Ansätze einer gewissen Tradition bemerkbar machen. Warum haben Sie nicht einmal einen Blick in unsere Stadthalle getan und sich von den mannigfachen Unterhaltungs- und Betätigungsmöglichkeiten überzeugt, die den Bürgern unserer Stadt hier geboten werden? Über den Wolfsburger Sport, der den Namen unserer Stadt weit über die Grenzen der Bundesrepublik hinausgetragen hat, haben Sie kein Wort verloren. Wir haben Ehre in unseren Mauern, die internationalen Ruf genießen. Sie hätten sich weiter einmal mit den Wolfsburger Schulbauten befassen sollen, die schon oft von hervorragenden Fachleuten als vorbildlich bezeichnet wurden.

Täglich kommen Hunderte von Besuchern zu uns, unter denen sich Gäste aus allen Ländern der Welt befinden, und die in jedem Fall von dieser Stadt beeindruckt sind. Daß dabei das Volkswagenwerk

in vielen Dingen als Anziehungspunkt und auch als Förderer auftritt, ist doch sehr natürlich und begrüßenswert.

Sie haben dagegen gezeigt, daß die Heimatvertriebenen ihre Volkstumsbräuche pflegen - aber in welcher Stadt der Bundesrepublik tun sie das nicht? Meinen Sie nicht auch, daß es in anderen Städten Menschen mit Hobbys gibt, die nicht nur Vögel züchten? Und wenn eine Künstlerin gern eine Tür mal rot angestrichen sehen möchte, weil ihr das Bild des Alltags zu eintönig ist, dann bin ich der Meinung, daß es überall Menschen gibt, die beispielweise einen Weißkäse auch gern mal grün sehen möchten. Weiter zeigen Sie in langen Einstellungen den Wolfsburger Schützenkönig, der sich bedauerlicherweise für so unnatürliche Posen hergegeben hat, deren er sich sonst wohl kaum bedient. Glauben Sie damit das Wesen unserer Stadt zu dokumentieren?

Wenn Ihre Gesprächspartner sich teilweise darüber beschwerten, daß sie keinen Kontakt finden, und daß kein gesellschaftliches Leben zustande käme, da kann ich nur sagen, daß es wohl an jedem einzelnen selber liegt, wie er mit seiner Umwelt lebt. Der Möglichkeiten gibt es jedenfalls viele, sich gesellschaftlich zu betätigen und Freundschaften zu pflegen. Außerdem ist in der letzten Zeit über das Problem "Grüne Witwen", das sich in allen Randgebieten der Großstädte ergibt, geschrieben worden und trifft nicht nur auf Wolfsburg zu. Ich jedenfalls habe mich noch nie in Wolfsburg einsem gefühlt und Kontakte zu allen Kreisen gefunden, die mich interessierten.

Obwohl Ihr "Negativ-Film" natürlich in der Wolfsburger Bevölkerung große Verärgerung hervorgerufen hat, wird man das hier bald vergessen, da jeder weiß, daß die Wirklichkeit ganz anders aussieht. Damit aber, daß Sie der Öffentlichkeit im gesamten Sendegebiet des ZDF ein völlig verzerrtes Bild der Stadt Wolfsburg präsentierten, haben Sie dieser Stadt und auch dem Zweiten Deutschen Fernsehen einen schlechten Dienst erwiesen.

Das, sehr geehrter Herr Hemming, mußte ich Ihnen einmal schreiben. Nichts für ungut und freundliche Grüße!

gez. Unterschrift

N.S.

Ich habe mir erlaubt, dem Intendanten des Zweiten Deutschen Fernsehens, Herrn Professor Holzamer, eine Kopie dieses Briefes zuzuleiten.

U. mit Vorgang Amt 20/6
zur weiteren Veranlassung / Kenntnis /
Beachtung / Auswertung. Amt / Amt 67
hat/haben einen Auszug / Auszüge
erhalten.

Wolfsburg, den - 4. DEZ. 1967
- HAUPTAMT -
JA Wolfsburg

Ansprechpartner:
Dr. Günter Riederer
Alle Rechte beim Institut für
Zeitgeschichte und Stadtpräsentation
(IZS)
Goethestraße 10a, Eingang C
38840 Wolfsburg
Telefon: 05361 27-5741
Telefax: 05361 27-5757
guenter.riederer@stadt.wolfsburg.de